

„Weißt du wieviel Sternlein stehen?“

Predigt über 1.Mose 15,1-6

Zum 15.Sonntag nach Trinitatis, Reihe V-neu

Bearb. v.14.10.2007+29.9.2019

12.9.2021 - Pfrondorf 10.00 - Emmingen 18.00

Abraham, der Erzvater Israels:

Wir haben in der Lesung gehört, wie er einst auf Gottes Wort hin ausgezogen ist aus seiner Vaterstadt Haran: Ausgezogen mit seiner Frau Sara, seinem Neffen Lot und all seiner Habe.

Weggezogen aus dem Heimatland, aus der vertrauten Umgebung-

Und dann- durch die Wüste, auf langen Wegen hin in ein unbekanntes Land, das Gott ihm schenken wollte:

Dieser Gott, jener merkwürdige, verborgene Gott, der da am Anfang zu ihm gesprochen hatte.

Abraham hatte damals diesem Gott vertraut- und sein Vertrauen ist dann auch nicht enttäuscht worden:

Gott hat ihn begleitet und beschützt - und seine neue Heimat finden lassen in jenem gelobten, verheißenen Land Kanaan- Israel- Palästina.

Jedoch, ein Teil der großen Verheißung stand für Abraham und Sarah immer noch aus: Gott hatte versprochen, ihn mit diesem gelobten Land zu segnen - ebenso aber auch mit Nachkommenschaft, mit einem Sohn, der der Anfang eines ganzen Volkes sein sollte.

Durch Jahre und Jahrzehnte hatten Abraham und Sarah gewartet auf diesen versprochenen Sohn und Erben – bis in ihr hohes Alter hinein aber zunächst umsonst.

Es gab da zwar den Ismael-

Auf Betreiben von Sarah selbst- war Abraham zur Magd Hagar gegangen und hatte mit ihr geschlafen: Herr und Magd wurden so - mit dem Willen der Herrin- zu Eltern dieses ersten Sohnes:

Eben Ismael, der jedoch von Gott nicht als der wahre, verheiße Erbe angesehen wurde.

Denn: Nicht menschliches Betreiben sollte die Verheißung vollenden- sondern allein Gottes Macht und sein Wille:

Das möchten uns diese Geschichten der hebräischen Bibel hiermit sagen.

Sara und Abraham warteten also weiter – auf den versprochenen Sohn, und wie unser heutiger Predigttext aus der fünften Reihe für diesen Sonntag zeigen wird, ist auch bei Abraham schließlich nach vielen Jahren die Hoffnung dünn geworden.

Hören wir - aus 1.Mose 15,1-6, in der Wiedergabe der Basis-Bibel- Abraham trägt zu diesem Zeitpunkt noch den Namen „Abram“:

15¹Nach diesen Ereignissen kam das Wort des Herrn in einer Vision zu Abram:

»Fürchte dich nicht, Abram! Ich selbst bin dein Schild.Du wirst reich belohnt werden.«

2a

2Abram erwiderte: »Herr, mein Gott! Welchen Lohn willst du mir geben? Ich werde kinderlos sterben, und Elieser aus Damaskus wird mein Haus erben.«

3Weiter sagte Abram:»Du hast mir keinen Nachkommen gegeben, deshalb wird mich mein Verwalter beerben.«

4Da kam das Wort des Herrn zu Abram: »Nicht Elieser wird dich beerben, sondern dein leiblicher Sohn wird dein Erbe sein.«

5Dann führte er Abram nach draußen und sagte:»Betrachte den Himmel und zähle die Sterne – wenn du sie zählen kannst!« Er fügte hinzu: »So zahlreich werden deine Nachkommen sein.«

6Abram glaubte dem Herrn, und das rechnete ihm Gott als Gerechtigkeit an.

Liebe Gemeinde,
 „Weißt du wieviel Sternlein stehen an dem blauen
 Himmelszelt?
 Weißt du, wieviel Wolken gehen weit hinüber alle Welt?
 Gott der Herr hat sie gezählt, dass ihm auch nicht
 eines fehlet, an der ganzen großen Zahl, an der ganzen
 großen Zahl?“

An dieses schöne, alte Kinderlied könnte man denken,
 wenn man diese Geschichte von Abraham hört:
 Und auf diesem wunderbaren Bild von Sieger Köder
 sehen wir ihn, wie er auf Gottes Geheiß zum
 Sternenhimmel hinaufschaut.

2b

Die Abraham-Geschichte gehört seit Jahrzehnten zu den Grundinhalten der Evangelischen Religion in der ersten oder zweiten Schulklasse:

Ich habe da im Zusammenhang unserer heutigen Geschichte die Kinder immer wieder danach gefragt, ob sie nachts schon einmal die Sterne gezählt haben. Den Kindern ist das immer sofort ganz klar, dass das nicht geht.

Andernteils- wenn wir dann dieses Bild betrachten von Abraham vor dem Sternenhimmel, da wollen sie meist trotzdem mit Feuereifer zählen, wieviele Sterne denn auf dem gemalten Bild dargestellt sind.

Nun, was den Kindern dann aber ebenfalls gleich klar war dabei: Auf diesem Bild von Sieger Köder kann man sie schon zählen, die Sterne- anders als in der Wirklichkeit.

Und selbst, wenn wir mit moderner Technik alle Lichtpunkte erfassen könnten, die im Moment am Himmel wahrnehmbar sind- wissen wir heute dennoch, dass es unzählige weitere Sterne gibt, die wir von der Erde aus schlichtweg nicht sehen können aus verschiedenen Gründen.

Das Weltall- ist unbegrenzt, so eine gängige Meinung in der modernen Naturwissenschaft.
 Insofern kann auch für uns heute dieser Vergleich im 1.Mose-Buch immer noch ein schönes, ein eindrückliches Bild sein:

3a

Abraham fürchtet, ohne eigenen Nachkommen zu sterben- Gott lässt ihn aber zum Sternenhimmel blicken und sagt:

„So zahlreich wie die Sterne sollen deine Nachkommen sein.“

Gott konfrontiert ihn und seinen Kleinmut – mit der unermesslichen Weite des Kosmos, mit der unermesslichen Größe seines schöpferischen Horizonts.

Abraham hatte sozusagen, im Bild gesprochen, nur zu Boden geschaut-

Nur auf das, was ihm möglich erscheint, was nach menschlichem Ermessen noch denkbar ist.

Er hatte zwar Gott vertraut, auf seinem langen Weg, allein auf die Anweisung dieses unsichtbaren Gottes vertrauend hatte er seine Heimat im syrischen Haran verlassen- und war ins vollkommen ungewisse und unbekannte aufgebrochen.

Dieses Vertrauen war durchaus nicht enttäuscht worden, Gott hatte ihn bewahrt und begleitet auf seiner großen Wanderung- und wie versprochen das neue, gute Land, nach Palästina gebracht.

Jedoch, ein Teil des göttlichen Versprechens war immer noch nicht eingelöst- Gott hatte ja immer auch davon gesprochen: „Ich will dich zum großen Volk machen“, nur der dazu notwendige Nachkomme ließ nach wie vor auf sich warten- und Ismael, der sollte es ja nicht sein.

3b

In der Schilderung der Bibel waren Sara und Abraham nun bald im Alter von Urgroßeltern, als Gott ihm wieder begegnet und zunächst die Worte spricht: „Fürchte dich nicht, Abraham! Ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn!“

Abraham hört das wohl, nur regen sich, wie gesagt, einfach auch Enttäuschung und der Zweifel in ihm. Der Erbe steht immer noch aus - und gleichzeitig vergehen die Jahre immer schneller. Recht bitter klingen deshalb die Worte Abrahams: „Herr, mein Gott, was willst du mir geben?“

Abraham rechnet nicht mehr mit der Erfüllung des Versprechens, er sieht es vielmehr voraus: Ich werde wohl ohne Kinder sterben, und der Großknecht Elieser wird einmal alles erben.

Wie gesagt: Abraham blickt sozusagen bitter und enttäuscht nur noch zu Boden- er wendet sich zwar nicht ab von Gott, hält ihm aber verzweifelt und vorwurfsvoll sein Schicksal entgegen.

Bitter und enttäuscht zu Boden schauen- Nur noch von dem erfüllt sein, was einen niederdrückt, nichts großes mehr erwarten vom Leben- eine Erfahrung, die auch uns begegnen kann- nicht erst im Alter, auch schon in früheren Phasen unseres Lebens.

Schläge, die uns treffen, Anstrengungen und Herausforderungen, die unsere Kräfte aufgezehrt haben.

4a

Enttäuscht oder verletzt werden,
keinen Erfolg haben- Abwertung oder Missachtung, all
das können Erfahrungen sein,
die uns den Kopf sinken lassen,
die unseren Blick entmutigt, resigniert, kraftlos und
deprimiert zum Boden sinken lassen.

Die Welt, und das heißt: Gottes Welt besteht aber nicht
nur aus dem Boden vor unseren Füßen -
so wichtig es gleichzeitig auch ist, fest und sicher auf
diesem Boden zu stehen, sich sozusagen vom
gegenwärtigen Boden unter uns tragen zu lassen.
Gottes Welt- sie ist einfach größer und weiter als das,
was wir im Moment mit gesenktem Blick noch erkennen
oder begreifen können.

Wir sind deshalb als Gottes Geschöpfe nicht nur auf das
angewiesen, was uns schon bekannt ist,
nicht nur beschränkt auf das, was wir im Moment
gerade noch an Möglichkeiten kennen, oder was wir in
unserem menschlichen Horizont noch denken oder
hoffen können.

Natürlich ist es wichtig, in schwierigen Situationen mit
allen Kräften unseres Verstandes nach logischen
Lösungen zu suchen, oder neue Ideen oder Strategien
zu entwickeln,
oder neue Vorgehensweisen zu planen und
durchzuführen-
sei es in beruflichen Schwierigkeiten, in der Familie oder
in anderen Bereichen.

4b

Jedoch kann dann auch bei bestem Bemühen der Punkt
kommen, wo wir sozusagen mit unserem Latein am
Ende sind.

Da tut es gut- den Blick auch einmal wieder zum
Himmel zu richten, im Bild gesprochen.
Und vielleicht tut das auch schon vorher gut, bevor die
eigenen Kräfte ganz am Ende angelangt sind,
den Kopf aufzurichten- den Blick wieder ins weite
schweifen zu lassen- und die Gedanken und Gefühle
aus dem sich lösen zu lassen, was sie gerade gefangen
hält.

Der Himmel, die Sterne- das kann so ein Bild sein für
diese unendlichen Möglichkeiten, diese grenzenlose
Weite unseres Gottes:

Gott sagt zu Abraham, und er sagt es auch uns zu:
„Vertrau nicht nur auf das, was du vor Augen siehst.
Meine Wege sind so zahllos wie die Sterne, meine
Möglichkeiten sind so grenzenlos wie der Horizont vor
deinen Augen.

Auch wenn du deinen neuen Weg im Moment noch
nicht erkennen kannst:
Lass dich dennoch berühren von meiner Kraft, lass dich
neu in Bewegung setzen, der Zukunft entgegen!

Ich will dein Schild und dein Lohn sein,
ich will dich in diesem Leben und über dieses Leben
hinaus in ein neues, gutes Land bringen-

5a

und dir immer wieder neu schenken, was du zum Leben
brauchst, ich will dich finden lassen, was dein Leben
reich und gut macht.“

Vielleicht, liebe Gemeinde, kann es uns guttun, in
diesem Sinn
einmal ganz bewusst - nachts zum Sternenhimmel
hinaufzuschauen- und an Abrahams Erlebnis zu
denken...
„Weißt du wieviel Sternlein stehen...“

Es sind unzählige Sterne- wie die unzähligen Wege und
Möglichkeiten unseres Gottes:
Und dies einmal wieder bewusst zu erleben, das kann
uns befreien aus Lethargie, Lähmung, Ratlosigkeit,
das kann uns anrühren innerlich - und neue Kraft
schenken,
Kraft für die Gegenwart- und Hoffnung für die offene
Zukunft an der Hand unseres Gottes.

Fest glauben und hoffen,
dass es auf diesem Weg mit ihm-
einfach neu, einfach auch ganz anders als bisher
werden wird.
Amen.

Lied: 661,1-4 Ich glaube fest...

5b